Tägliche Omaha Tribüne

TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL. J. PETER, President
1311 Howard Str. Tel. Douglas 1708 OMAHA, Nebraska

Des Moines, Ia., Branch Office: 1105 West 7. Str.

Eastern and Western Representative
HOWARD C. STORY
1109 Fifth Ave. Bldg., New York
601 Arch Str., Philadelphia
601 Peoples Gas Bldg., Chicago

Entered at the post office at Omaha, Nebraska, as second class matter.

Preis des Tagblatts: Durch den Träger, per Woche 12c; durch die Post per Jahr $3.00. — Preis des Wochenblatts: Bei frühzeitiger Bestellung, per Jahr $1.50.

Omaha, Nebr., 5. August 1915.

Wie lange noch?

Wilhelm Schmidt, St. Louis, Mo.

Es liefe Ruhen nach Alles trägt, sollte man jetzt, am Ende des ersten Kriegsjahres, über den Stand der militärischen Operationen bilanziren. Die milden Kile, von in Ost und West das Schicksal der Nationen mit Blut und Eisen sich vollzieht. Doch eins ist und noch unbestritten, eine Frage vermögen wir nicht zu lösen, und möchten es doch so gerne: **wie lange noch?**

Wie lange noch soll diese nerven- und lebenzerstörende Kraftprobe der Völker dauern? Nikolaus Nikolajewitsch sagt, wir werden den Deutschen ein Moskau bereiten wie Napoleon; nach Asquiths Reden ist an dem endgültigen Siege der Alliirten nicht mehr zu zweifeln. Italien macht langsame aber sichere Fortschritte und Frankreich — ja, **Frankreich** ist eigentlich der einzige Alliirte, der über den „endgültigen Sieg" so gut wie nichts mehr zu sagen hat. Daß nichts faul ist hinterm Argonnerwalde, haben wir schon seit Monaten gehört. Alle „berühmten" Offensiven sind fehlgeschlagen, die letzten Reserven stehen im Felde, Rußland, die große Hoffnung — dahin, unwiederbringlich dahin. Oder sollten Deutschlands arme betrogene Nachbarn jenseits des Rheins sich noch immer an den Strohhalm Nikolajewitsch klammern? Verlangt ein kommandirender General der „Grande Nation" wirklich in vollem Ernst jetzt „ganz energisch russische Truppen für Frankreich"? Armes Land! Nicht Rußland wird dich retten und nicht England. Wo ist dein jour de la gloire, le grand jour? Calais und Havre! Ganz lakonisch, ohne Kommentar berichten deine Zeitungen, daß in letzterer Stadt die Engländer einen ihrer Generäle zum Platzkommandanten ernannt haben. — — „Da weinten zusammen die Grenadier, wohl ob der traurigen Kunde."

Aber da es bekanntlich ein Trost ist, im Unglück Gefährten zu haben, so trocknet euch die Augen ab, ihr Tapferen, und blickt einmal genauer über den Kanal nach dem lieben **England**. Was sagte der liberale Abgeordnete Sir William Markham da neulich im Unterhause von Lord Kitchener und dessen Regiment? „Die Kriegsleitung hat vollständig versagt, und das Kriegsministerium, dessen Stupidität höchstens durch seinen Leichtsinn übertroffen wird, besitzt das Vertrauen des Volkes nicht mehr." Auf Rußland baut man in London auch nicht mehr, man ist sich vollständig klar darüber, daß in kurzer Zeit Hindenburgs oder Mackensens sieggewohnte Scharen den Schauplatz ihrer Thätigkeit nach dem Westen verlegen werden, und hat darum im Parlament bereits Zwangsaushebungen angeregt. Aber was sind alle Heere ohne den geeigneten Führer?! Der Abgeordnete Wedgewood, der als ein bei den Dardanellen Verwundeter der jüngsten Parlamentssitzung beiwohnte, sagte unter anderem: Wir können alles, was wir an Kriegsmaterial brauchen, von Amerika kaufen. Was wir hierzulande mehr gebrauchen, als Geld und Munition, ist ein Führer; gebt uns um Gottes Willen einen Mann, der uns ohne Furcht vor den Folgen führen wird.

Und an den Dardanellen? Nannte man in London den Einfluß der Deutschen in der Türkei nicht unlängst einen Fluch? O ja, ihr Herren an der Themse, der Fluch hat bereits furchtbar unter euch und eure Australier aus den ehernen Schlünden der Kruppschen Geschütze gewettert. Wieviele Fürchtenichtse haben schon bei den Dardanellen ihr Grab gefunden oder liegen als Wracks unthätig in schützenden Häfen? Klingt es nicht wie blutiger Hohn, wenn Asquith in der Schlußsitzung des englischen Parlamentes sagt: „Die Flotte steht heute größer und mächtiger da, wie vor Beginn des Krieges, und dem deutschen Tauchbootkrieg ist keine große Bedeutung beizumessen!"?

Und dabei wird der Welt bekannt gemacht, daß keine Berichte mehr über Schiffsverluste durch Unterseeboote veröffentlicht würden. Wahrscheinlich weil es sich nicht mehr lohnt?! — „Was die heulende Tiefe da unten verhehle, das erzählt keine lebende, glückliche Seele." Der Herr Premier nimmt den Mund aber auch wirklich etwas reichlich voll. Was er mit seinen schönen Worten anfangen kann, das hat ihm Rußland unzweideutig zu verstehen gegeben. Sein Generalissimus sagt, er wünsche keine Lobeshymnen Asquiths mehr zu hören, er wolle Thaten sehen; eine energische Offensive im Westen sei dringend vonnöten. Und die russischen Zeitungen unterstützen ihn kräftig und kritisiren rücksichtslos Joffre's und French's „Nadelstichoffensiven".

Dazu kommt noch der Aerger mit **Serbien**. Nachdem dieser treue slavische Bruder auf Kosten Rußlands sein Heer aufs Neue ausgerüstet und seine Kassen frisch gefüllt hat, da sagt er ganz harmlos: ja,, wir wollen die Oesterreicher ja ganz gerne besiegen, aber vor der Hand kann sich das serbische Volk „nur in Geduld fassen", an eine Offensive ist garnicht zu denken.

Ueberhaupt diese Offensiven.

Was haben Italien seine siegreichen Angriffe bis jetzt eingebracht? 180,000 Todte und Verwundete, sonst nichts. Und nun noch zu allem Ueberfluß der Aufstand in Tripolis, der eine bedeutende Schwächung der Streitkräfte am Isonzo bedingt — kann man es da dem einstigen Dreibundbruder verdenken, wenn er „vorsichtige Aeußerungen über die Möglichkeit eines Waffenstillstandes" zur Einleitung späterer Friedensverhandlungen macht?

Mit Warschau fällt oder steht die Ausdauer der Feinde Deutschlands und Oesterreichs. Die Sehnsucht der Völker nach Frieden läßt sich durch Parlamentsreden auf die Dauer nicht unterdrücken. Auf den Schlachtfeldern Polens wird es entschieden werden, ob Deutschland und sein treuer Bundesgenosse noch vier oder zwei Großmächte zu bekämpfen haben. Im letzteren Falle würde die Frage nicht mehr allzuschwer zu beantworten sein: **wie lange noch?**

Japan und Deutschland!

Die in Tokio erscheinende Zeitung „Tschugai Schogio Schimpo" schreibt: Es wäre wahnsinnig, wenn man auch im entferntesten daran denken wollte, **Truppen nach Europa** zu senden. **Die englische Freundschaft für uns wird nicht von langer Dauer sein.** Hat England erreicht, was es will, so wird es alle die abschütteln, die ihm Hülfe geleistet haben. Wir sind vollständig gleichberechtigt mit England. Heute bereits müssen **wir bedauern**, daß wir infolge einer Ueberredungskunst genöthigt gewesen sind, England zu helfen. Ja es ist über jeden Zweifel erhaben, **daß eine Verständigung mit Deutschland für Japans Zukunft** größere **Bedeutung** gehabt hätte. Die nächste Zukunft wird uns schwere Verwicklungen bringen. Wir werden genöthigt sein, zu beweisen, daß wir ein Kulturstaat ersten Ranges sind, daß wir genau auf derselben Stufe der Entwicklung stehen wie England und **Amerika** und in bezug auf „Macht" brauchen wir keinen dieser beiden Herren zu fürchten. Unsere Kraft gestattet uns eine Kolonie an der amerikanischen Westküste, ein Wunsch, den wir schon lange gehegt haben. Wir müssen darauf bedacht sein, ungeheure große Mengen Artillerie und Munition aufzuspeichern. Heute liefert Amerika Waffen und Munition an Deutschlands Feinde, vielleicht kommt der Tag, wo Deutschland mit dem Recht der Vergeltung uns Waffen und Munition gegen die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Australien liefert. Die **deutschen Gefangenen** können nicht leugnen, daß wir sie ritterlich behandelt haben. Rußland, Frankreich und vor allem England behandeln die deutschen Gefangenen nicht, wie es Menschen und Helden zukommt. Es wird keinen einzigen deutschen Gefangenen in japanischen Händen geben, der in dieser Hinsicht die geringste Klage vorzubringen hätte. **Wir haben alle ihre Wünsche erfüllt und Frauen und Kinder haben wir mit Ehrerbietung und Hochachtung behandelt.** Der Krieg, den wir Deutschland haben führen müssen, muß vergessen werden, und es wird auch **in einer Zeit sicher gut gemacht werden können**, die Deutschland schickt. Aber hierüber kann man heute noch nicht reden. Es genügt heute zu sagen, daß Deutschlands Waffen siegreich sind. Es ist sich vorläufig nicht bewußt, daß Deutschland und Oesterreich noch irgend welche gewichtige Zeichen zeigen werden. Am Tage der Abrechnung werden auch wir gegen sie, und bei Gott gegen, daß wir das Recht haben, uns einen Augenblick zu freuen, von dem Deutschlands Zeichen uns heute lesen können, und **Menschlichkeit** und **Rechtlichkeit** belegen werden. Wir haben keinerlei Grund, Deutschland zu hassen. Wir aber Deutschland von Begeisterung lieber hoch.

Der Dank, das einzige eigene Kriegsgewinn.

Es hat sich im Dienste Englands befindende amerikanische Presse Correspondentenbüro gemacht. Weil es weder die Geschichte des Dreibundes noch die Geschichte Oesterreichs kennt. Im Kommentar ist groß in dem Bande, daß sich in eine neuer Zwischenfall rühmt. Mit der Krieg ausbrach, ging es morden amerikanischen Zeitungen. Wie den amerikanischen Zeitungen, die sich in Berlin aufhielten, als Deutschland in Frankreich oder Russen in Deutschland landete, mochten kann, ob Oesterreich in Ungarn oder Ungarn in Oesterreich lag. Gewiß haben sie inzwischen gelernt, aber viel nicht. Sie wissen auch heute noch nicht, daß Oesterreich in den Türkenkriegen das starke Bollwerk war, das Europa vor der drohenden Ueberflutung durch die Osmanen rettete. Nichts wissen sie von der tapferen Vertheidigung Wiens gegen Kara-Mustapha, nichts von den zierreichen Siegen Prinz Eugens, des edlen Ritters.

Oesterreichs großes Verdienst wird es für alle Zeiten bleiben, die Macht der türkischen Eroberer in den siegreichen Kämpfen zweier Jahrhunderte gebrochen zu haben. Oesterreich hat den Türkenkrieg gewonnen, und es hat ganz wesentlich dazu beigetragen, daß der Krieg der Verbündeten gegen Napoleon gewonnen wurde. In einer Zeit, wo Europa vor dem Korsen zitterte, hatte Oesterreich allein den Muth, ihm den Krieg zu erklären, und Oesterreich ist das einzige Land, das sich rühmen kann, Napoleon in blutiger Schlacht eine Niederlage bereitet zu haben, als man ihn für unbesiegbar hielt. Es ist bekannt, wie sehr Napoleon Oesterreich fürchtete und welche Mühe er sich gab, es auf seine Seite zu bringen; um die Freundschaft eines militärisch unfähigen Landes würde er ganz gewiß nicht geworben haben.

Das Land, das noch niemals einen Krieg gewonnen hat, ist Italien, nicht Oesterreich. Zweimal hat Oesterreich Italien besiegt, 1848 und 1866. Zweimal sind die Italiener von den Oesterreichern bei Custozza geschlagen worden: am 25. Juli 1848 und am 24. Juni 1866. Am 23. März 1849 wurden die Italiener bei Novara und am 20. Juli 1866 bei Lissa geschlagen. Wenn Oesterreich damals seine Siege nicht ausnutzen konnte, dann lag das lediglich daran, daß Italien von anderen Mächten geschützt wurde, so daß Oesterreich sie nicht strafen konnte, wie die Kaffelmacher es verdient gehabt hätten. Italien hat sich von jeher auf die Hilfe anderer verlassen. Auch heute verläßt es sich darauf, aber diesmal dürfte die Geschichte schief gehen, denn die Mächte, auf die Italien seine Hoffnungen setzte, als es dem langjährigen Verbündeten in den Rücken fiel, brauchen selber Hilfe.

Wie die im Dienste Oesterreichs stehenden amerikanischen Zeitungen mit Oesterreich-Ungarn schon in den ersten Kriegswochen aufgeräumt haben, ist noch in allgemeiner Erinnerung. Zu Hunderttausenden hat man damals die Oesterreicher fallen, sie zu Hunderttausenden in Gefangenschaft gerathen lassen. Damals ist über die habsburgische Doppelmonarchie mehr zusammengelogen worden, als über Deutschland, und das will etwas heißen. Heute ist man bedeutend vorsichtiger geworden. Man spricht nicht mehr von dem unvermeidlichen Zusammenbruch, nicht mehr von einem Sonderfrieden Oesterreichs mit Rußland unter jeder Bedingung, auch nicht mehr von Verstimmungen zwischen Wien und Berlin. An den Kämpfen und Siegen der Heere der verbündeten Kaisermächte hat Oesterreich-Ungarn seinen wohlgemessenen Antheil gehabt. Die Truppen der Doppelmonarchie haben in den Karpathen und in Galizien Thaten verrichtet, dieden heldenhaftesten Kämpfen aller Zeiten zugezählt werden dürfen. Jetzt kämpfen sie mit dem gleichen Heldenmuthe in Polen und gegen Italien, und Italien gäbe wahrscheinlich heute schon sehr viel darum, wenn es Oesterreich nicht den Krieg erklärt hätte. Trotz seiner Uebermacht hat es seinen Meister gefunden. Oesterreichs Waffenruhm leuchtet weit durch die Lande.

Ein- und Ausfälle.

Unter den Fenstern der britischen Botschaft in Washington zu singen: „Ich gab dir die schönsten Kanonen, und Kisten mit Sprengstoffen schwer. Ich gab dir Millionen Patronen — mein England, was willst du noch mehr?"

„Die Zeitung der Prohibition".

Eine vernichtende Kampfschrift gegen Prohibition, in englischer Sprache, ist kürzlich von der Jennings Publishing Company in Chicago herausgegeben worden. In 100 Seiten entwirft dem Herr John Martin, der Chicago, wichtige Tatsachen zu behaupten hat. Er wendet sich vom religiösen, vom sittlichen, vom moralischen und vom Standpunkte der persönlichen Freiheit aus und erklärt, daß sie im Prinzip falsch ist und keine Wirkung habe auf das Uebel der Trunksucht.

Er erklärt dann unter anderem, daß der Deutsch-Amerikanische Nationalbund die Führung in der von ihm vorgeschlagenen Anti-Prohibition-League übernehmen solle. Er sagt: „Die Hauptaufgabe dieser Liga wird darin bestehen, das Volk in Bezug auf die Trinkfrage aufzuklären, die Verbrechen und falschen Angaben der trockenen Agitatoren zu widerlegen, auf strikte Regulierung des Handels mit geistigen Getränken hinzuarbeiten, die finsteren Anschläge der Anti-Saloon League zu vereiteln und die nöthigen Fonds zu einer erfolgreichen Anti-Prohibitions-Kampagne aufzubringen. In jedem Staate muß ein Zweig der Anti-Prohibitionisten League gegründet werden mit literarischen, Vorlesungs- und Finanz-Ausschüssen."

Der Verfasser der Kampfschrift, die den Titel führt „The Fallacy of Prohibition", schließt wie folgt: „Erhebt euch, ihr Sklaven. Das rufen wir den freiheitsliebenden Bürgern in trockenen Staaten zu. Schließt euch zusammen und arbeitet mit aller Kraft für den Widerruf der unchristlichen, tyrannischen und idiotischen Prohibitionsgesetze. Das beste Mittel, um Prohibitionsgesetze los zu werden, besteht darin, sie zu widerrufen, nicht, sie zu verletzen. Die „Bootleggers" sind die stärksten Säulen der Prohibition. Durch Verletzung der Prohibitionsgesetze arbeitet man für deren Fortbestand. Mögen wir uns darüber klar werden, daß Prohibition ein Insult für jeden Mann und jede Frau ist, welche im Stande zu sein behaupten, ohne Hilfe des Polizeiknüppels nüchtern zu bleiben. Unser Land ist genannt: „Das Land der Freien und das Heim der Tapferen." Wir dürfen nicht zugeben, daß dieser Beiname zu einer leeren Phrase wird. Laßt uns fest zusammenstehen und tapfer für jene Freiheit kämpfen, für welche der große Staatsmann, Abraham Lincoln, einstand und für welche er kämpfte, als er in seiner Eigenschaft als Mitglied der Legislatur des Staates Illinois den Antrag stellte, eine Gesetzvorlage, welche die Einführung von staatlicher Prohibition bestimmte, zu begraben und den Befürwortern erklärte: „Die Uebel der Unmäßigkeit entehen nicht aus dem Genuß eines schlechten Dinges, sondern aus dem Mißbrauch eines guten." Laßt uns fest zusammenstehen und tapfer für die Freiheit der Fabrikation und des Verkaufs von alkoholartigen Getränken kämpfen, deren mäßige Verwendung stets von den Gesetzen Gottes, der christlichen Kirche und jeder nationalen Regierung in der christlichen Welt gestattet wurde und noch ist."

Es wurde einmal geschrieben: „Die Prohibitionsbewegung ist auf halbe Wahrheit und auf halbe Lüge aufgebaut. Sie wird durch ihren Appell an die Gefühle besonders gefährlich. Die schlimme Seite der Prohibition wird stets übersehen. Nicht nur, daß die Prohibition den wirthschaftlichen Ruin der Ver. Staaten herbeiführen kann — ist sie ein tyrannischer Plan, um Tugend und Moral, sowie persönliche Angewohnheiten, individuellen Appetit durch Gesetz zu regulieren. Die Leute aber, welche von der Nothwendigkeit der Abwehr der Agitation der Prohibitionisten überzeugt sind, sollten sich aufraffen und Gegenwehr leisten. Thun sie es nicht, so werden sie eines Morgens erwachen und nicht nur die Existenz der Leute in einer Industrie vernichtet sehen, sondern am Ende ihre eigene. Nicht aus ökonomischen Gründen sollte man gegen Prohibition sein, sondern weil das Prinzip verkehrt ist und gegen die persönliche Freiheit und gegen die Konstitution der Ver. Staaten verstößt."

Der Vergleich Rußlands mit einem Koloß auf thönernen Füßen ist nicht länger zulässig; durch die Dauerläufe der jüngsten Monate haben die Russen den Beweis erbracht, daß sie sogar sehr gut zu Fuß sind.

Beruft Euch bei Einkäufen auf die „Tribüne".

Neuigkeiten aus Iowa

Zu Moines.

Herr Fred Parsons, 1156 Blatt 7. Str., jetzt wohnhaft, hat sich wie vor die Bestellung der „Omaha Tribüne". Wir bitten die Leser, ihre Neuigkeiten aus Zentralfreiten zu sammeln zu lassen, auch interessiert Parsons die Abonnement Bestellungen.

Die 39 Jahre alte Frau Ann Fogarton beging Sonntag Kindermord, indem sie von der Brücke 6. Straßenbrücke in den Fluß sprang und ertrank. Augenscheinlich hat eine Entmenschung [illegible] junge Frau, welche von ihrem Manne geschieden ist und bei ihren Eltern, Herrn und Frau Edward Allen, wohnte, in den Tod getrieben.

Wegen Halten einer Flüchtenden wurde C. M. Hunter, 402 Lauer Ave., am Sonntag verhaftet.

Wegen verschiedener Einbrüche und Automobildiebstahls wurden am Sonntag drei junge Burschen, Carl Williams, Ben Jibom und James Gair in Altoona verhaftet, als sie die Ortschaft in einem geschlossenen Auto passirten. Sie haben vor Sheriff Griffin ein offenes Geständniß abgelegt.

J. D. Adelman hat in Rock Island ein Großgeschäft in Whisky, Wein, Bier und Likören eröffnet.

Frau Rudolf Schlater hat das Hospital verlassen und befindet sich wieder daheim. Leider ist ihr Zustand immer noch besorgnißerregend. Hoffentlich tritt bald Besserung ein.

In der Monatsversammlung des Germania-Männerchors wurden zwei neue Mitglieder aufgenommen.

Seit dem 1. August müssen in Des Moines sämmtliche Hunde einen Maulkorb tragen, widrigenfalls jeder Polizist das Recht hat, sie auf der Straße niederzuschießen.

Polizeirichter Meyer hat den Stadtrath benachrichtigt, daß er in Zukunft keinen Verurtheilten in dem Stadtgefängniß unterbringen wird, da dasselbe zu verfizt und schmutzig ist. Nette Zustände!

Die 17-jährige Lottie Hoover, welche ihren in Albion wohnenden Eltern entlaufen war, wurde von den hiesigen Behörden trotz ihres Protestes heimbefördert.

T. W. Smalley wurde Dienstag Nacht verhaftet, weil er sein Automobil zu unmoralischen Zwecken hergegeben. Dies ist das erste Mal, daß eine derartige Anklage erhoben wurde. Mit ihm wurden zwei „Damen" in Gewahrsam genommen.

Der 8-jährige Maurice Miller wurde Dienstag Abend von einem Automobil überfahren und schwer verletzt.

Der deutsch-feindliche Wisch „Des Moines Capital" bespricht die neueste englische Note natürlich überaus freundlich, obgleich dieselbe unser Land zum Stiefelputzer Englands herabwürdigen will. Hätte Deutschland solche Forderungen gestellt, dann wären Lile Young und Konsorten in voller Entrüstung aus dem Häuschen gerathen.

L. C. Starkweather wurde am Sonntag, als er vom Riverview Park heimkehrte, im Straßenbahnwagen von einem Taschendieb um $65 Baargeld und einen werthvollen Diamantring erleichtert.

Samstag Nacht wurde John Serena von drei farbigen, bewaffneten Straßenräubern überfallen und seiner Baarschaft beraubt.

Es ist hier eine Bewegung im Gange, die Sonntagsgesetze noch strenger durchzuführen und am Sonntag die Theater, Tanzhallen, Zigarrenläden usw. zu schließen und auch das Ballspiel zu verbieten. Nur immer feste druff! Je doller, je besser!

Zwei Todte.

Im Alter von 75 Jahren entschlief Sonntag nach seine Gatte nach verhältnißmäßiger Krankheit. Der Verstorbene erblickte am 18. Januar 1840 in Kriegs das Licht der Welt und wanderte im Alter von 27 Jahren nach Amerika aus. Vor 17 Jahren zog er von Chicago nach Fort Dodge, wo er einen großen Freundeskreis besaß. Er hinterläßt seine Witwe, John und Henry, und 3 Töchter, Frau Jennie Weber, in Omaha, Mrs. Blanchard und Frl. Christine Held. Die Beerdigung fand am Montag Nachmittag 2 Uhr unter großer Betheiligung von der deutschlutherischen Kirche aus auf dem Calvary Friedhofe statt.

Mike Rosenberg wurde auf der Fahrt von hier nach Sioux City bei einem Automobilunfall so schwer verletzt, daß man das Schlimmste befürchtet.

Bei der Familie William Dorn ist ein Söhnchen eingekehrt.

Im Verlauf eines Streites in einer Wirthschaft brachte Joe Rupp mit einem Bierseidel Albert Novak eine schwere Schädelverletzung bei. Man hofft jedoch, letzteren wieder herzustellen.

Der 53-jährige John Lincoln, ein Angestellter der Quaker Oats Mühle, stürzte am Donnerstag so unglücklich, daß er sich Rücken und Schulter verletzte.

Der Wirth Joseph Ford, welcher von Florence Clancy beschuldigt wird, daß ihrem Vater George Hahn, kurz nachdem dieser auf der Krankenstation in Omaha verstorben war, Wein und Bier verkauft habe, verlangte von Richter Fry für seine Verteidigung [illegible] Er behauptete, daß der Verstorbene, wegen Kurzung eines Krankenhauses in Omaha Lebensmittel verzehrte. Nur Bier, eine Tasse Kaffee, Brot der Suppe hatte. Der Richter hat die Klage abgewiesen.

Bei der Familie Harold Gerhardt hatte sich ein Knäbchen ein.

In Omaha wohnt am Montag die Kreuzkrankheit ihren Anfang. Die Krankheit verläuft eine sehr gefährliche zu werden, besonders die Pferdebesitzer bitten eine große Aufmerksamkeit.

Als Sonntag Nacht der von der Jenny Point Ex angefertigte Nachmittags Jahrten auf seiner Petroleumlampe einem nicht ganz heilen Dampfkessel zu nahe kam, erfolgte plötzlich eine furchtbare Explosion. Bald breitete sich infolge des durchtränkten Fußbodens das Feuer aus und zerstörte das ganze Fabrikgebäude. Nur dem Zufall, daß Windstille herrschte, ist es zuschreiben, daß die Flammen nicht auf die Nachbargebäude übergriffen. Der angerichtete Schaden beträgt $35,000, wovon nur die Hälfte durch Versicherung gedeckt ist. Die Potteline Firewool Paint Co., welche einen Theil des Gebäudes einnimmt und einen Schaden von $13,000 erlitt, wird sich sofort nach einem anderen Quartier umsehen.

Ein furchtbarer Hagelsturm suchte Sonntag Nachmittag den südlichen Theil von Webster County heim und richtete riesigen Schaden an. Der noch stehende Hafer wurde meilenweit vernichtet.

Die Mitglieder der Burlington, Iowa, Liedertafel, die an dem großen Omaha Sängerfest theilnahmen.

Italien's moralischer Tod!

Folgende interessant gedruckte Postkarte mit nachstehendem zeitgemäßem Inhalt wurde in Wien veröffentlicht und fand ihren Weg in die deutschen Zeitungen: „Vom tiefsten Abscheu erfaßt, geben die Gefertigten hiermit allen noch neutral gebliebenen Völkern unserer Erde die erlösende Nachricht von dem Ableben unseres Bundesgenossen Italien, welcher am Pfingstsonntag, den 23. Mai 1915, um halb 4 Uhr Nachmittags, nach langem, heimtückischem Leiden und Empfang der Judasssilberlinge, versehen mit den Tröstungen der Krippel-Entente infolge gebrochenen Ehrenwortes und unheilbarer Ländergier, nach 33-jähriger Lebensdauer ins feindliche Lager übergegangen ist. Das Begräbniß des Vertragsbrüchigen fand noch an demselben Tage vom Sterbehause, Palais des k. u. k. Ministeriums des Aeußern, Wien 1, Ballhausplatz Nr. 2, aus auf dem Friedhofe der öffentlichen Meinung (Abtheilung für Verräther) statt.

Wien, 23. Mai 1915.

Der Ex-Dreibund, als Vater.
Oesterreich-Ungarn, Deutsches Reich } als Brüder.
Die Türkei, als Adoptivschwester.

Feuerbestattungsunternehmung Krupp und Skoda."

Achtung, Abonnenten der "Omaha Tribüne!"

Soll die „Tägliche Omaha Tribüne" auf der bisherigen Höhe ihrer Leistungsfähigkeit und der Vollkommenheit ihrer Berichterstattung über alle Kriegs- und Tages-Ereignisse erhalten bleiben, dann muß sie unbedingt die Unterstützung aller ihrer Abonnenten erhalten. Lest die Geschäfts- und klassifizirten Anzeigen sorgfältig und sendet, wenn Ihr darin etwas für Euch findet, die Anzeige mit der Bestellung ein oder zeigt sie wenigstens beim Einkauf vor. Deutsche! Gebt Ihr Euer Zeitung solche Unterstützung, dann kann es nicht fehlschlagen, daß die „Tägliche Omaha Tribüne" die beste deutsche Zeitung im Lande wird!

Deutsche! Beruft Euch bei Einkäufen auf die „Tägliche Omaha Tribüne"!